

Wie viele Mahlzeiten hattest du bis heute?

so beliebt und werden so allgemein in der ganzen Christenheit verehrt, wie er. Papst Leo XIII. sagt treffend: „Der heilige Antonius ist nicht nur der Heilige von Padua, sondern der ganzen Welt.“ Er heißt geradezu der „Wundertäter“. Ganz besonders wird er angerufen als Wiederbringer verlorener Sachen, als mächtiger Fürsprecher zur Befreiung der Sünder, der Irr- und Ungläubigen und als Schutzpatron der Sterbenden. Viel verbreitet ist auch das sog. „Antonius-Brot“; es besteht in einem Almosen zu irgendeinem guten Zweck, um durch Vermittlung des hl. Antonius eine besondere Gnade zu erschaffen.

Eine Bergfizzeimnicht-Leserin schreibt: „Ich hatte als Kassierin einen Fehler gemacht, wodurch in der Kasse ein ansehnliches Manko entstand. Beweise für meine Unschuld hatte ich nicht, und somit konnte die Sache für mich die schlimmsten Folgen haben, zum mindesten lag es nahe, daß ich das fragliche Manko selbst ersezten müßte. In meiner Not nahm ich meine Zuflucht zum hl. Antonius und versprach im Falle der Erföhrung ^{No-}entlichung im „Bergfizzeimnicht“. Mein Vertrauen wurde glänzend gerechtfertigt, es ging alles über Erwarten gut und ich hatte nichts zu ersetzen. Drum tausend Dank dem lieben hl. Antonius! Möge jeder, der etwas verliert, oder wer in einer Sache verwirkt ist, die der Aufklärung bedarf, recht vertrauensvoll sich an diesen großen Heiligen wenden!“

Wer Zeichen sucht und Wunder will,
Bei St. Antoni findet' er viel.

Ein furchtbarer Schlaggefährte.

In dem „Eclair“ erzählt A. Hanne, der längere Zeit in Martinique geweilt hat, von dem außerordentlichen Schlangenreichthum dieser französischen Insel in Westindien und von den Verheerungen, die die furchtbaren Giftschlangen alljährlich unter den Eingeborenen anrichten. Dabei berichtet er von einem Vorfall, der sich vor nicht allzulanger Zeit in Fort de France ereignete.

Im Disziplinar-Gefängnis war ein junger kolonial-soldat wegen eines geringfügigen Vergehens eingeliefert worden. Die Temperatur war heiß und drückend, und da der Soldat kein schweres Verbrennen sich hatte zuschulden kommen lassen, ließ der dienstabende Sergeant die Nacht über die Zelle hals offen. Der Aufseher selbst erzählte das weitere: „Die Nacht verlief ohne Zwischenfall. Als ich am Morgen um 5 Uhr mich der Zelle näherte, um meinen Gefangenen mit einem energischen „Aufstehen!“ aus dem Schlummer zu wecken, blieb mir vor Entsetzen das Wort in der Kehle stecken. Der Mann lag auf dem Rücken, unbeweglich, und auf seiner Brust lag ich eine große gelbe Viper. Friedlich hatte sie sich dort zusammengerollt und schien zu schlafen. Auf den Fußzehen schlich ich davon, stürzte zur Polizei und kehrte nach wenigen Minuten mit einer Schale Milch und einigen Gefährten zurück. Leise, vorsichtig schob ich das Milchgefäß durch den Türspalt und begann zu pfeifen; was mir gerade einfiel, ich glaube, es war die „schöne blaue Donau“. Bei der Walzerweise hob die Viper, die für Musik eine außerordentliche Vorliebe hat, den Kopf und dann glitt sie langsam zur Erde und näherte sich der Milchschale, welche sie sofort gewahrt zu haben schien. In dem Augenblick, da die spitze, schmale Zunge in die weiße Milch tauchte, sausten zehn Knüttel gleichzeitig auf das Reptil nieder. Es war ein prachtvolles Exemplar von fast zwei Meter Länge.

Der Gefangene aber lag bewußtlos in tiefer Ohnmacht. Er erzählte später, wie er um Mitternacht von einem Drucke auf der Brust erwacht sei und den glatten Schlangenkörper gespürt, den Kopf der verderblichen Viper deutlich gesehen habe. In starrem Entsezen, in krampfhafter Unbeweglichkeit verbrachte er die Nacht, die Sekunden wurden zu Stunden und als er am Morgen endlich meinen Schritt hörte, wurde er ohnmächtig vor Nervenerschöpfung. Erst nach wochenlangem Aufenthalt im Sanatorium erholt er sich. Seine Haare aber waren in diesen furchterlichen Stunden über Nacht schneeweiss geworden.“

Von der jährlichen Fischproduktion in den wichtigsten Staaten.

(Siehe Bild Seite 141.)

Die Wichtigkeit der Fische für die menschliche Ernährung ist allgemein bekannt. Das meist zarte, schmackhafte und leicht verdauliche Fleisch ist sehr oft die einzige Nahrung vieler Rassen. Ganze Nationen, wie die Eskimos, Grönländer, Tschuktschen usw. sind fast einzig auf sie angewiesen.

Welchen Wert der Fisch als Volksnahrungsmittel besitzt, lehrt ein Blick auf unsere heutige Statistik. Dieselbe gibt in origineller Größendarstellung den Gesamtwert der in den einzelnen Ländern verbrauchten See- und Süßwasserfische an. Zedenfalls spielt der Fisch als Volksnahrungsmittel in anderen Ländern eine außerordentlich wichtige Rolle, nur im dem von Fleischsteuerung betroffenen Deutschland sowie in Österreich-Ungarn, deren Gewässer ebenfalls große Fischvorräte bergen, sind weite Volkskreise über den großen Nährwert des dabei billigen Fisches noch immer nicht genügend aufgeklärt.

Aus den Schatzkammern der Erde.

Im Jahre 1910 förderte der Bergbau in den verschiedenen Ländern der Erde 1140 Millionen Tonnen oder 1140 Milliarden Kilo Steinkohlen zutage. Nimmt man das spezifische Gewicht derselben zu 1,3—1,4 an, dann umfaßt diese Riesenförderung im ganzen 850—875 Millionen Kubikmeter. Daraus ließen sich mehr denn 300 Pyramiden, so groß wie die von Cheops, aufbauen oder auch eine einzige von 1500 Meter oder 1,5 Kilometer Seitenlänge und 1130—1165 Meter Höhe. Nur nach dem sogenannten Grubenpreise berechnet, würde in dieser imposanten Steinkohlenpyramide ein Wert von mehr als 5 Milliarden, also 5000 Millionen Mark erhalten sein. Unser deutsches Vaterland war an jener Riesenproduktion mit 221, England mit 264 Tonnen beteiligt, und die nordamerikanische Union — das Land des Kolossalen in so mancher Beziehung — mit 440 Millionen Tonnen im Werte von ungefähr 2 Milliarden Mark. Da Handel und Industrie wieder einen erfreulichen Aufschwung zeigen, wird von ihnen im laufenden Jahre wohl noch eine beträchtlich größere Steinkohlenmenge beansprucht werden und in Rauch und Asche übergehen.

Wie viele Mahlzeiten hastest du bis heute?

Alban Stolz sucht die Christen durch folgende Be trachtung zur Dankbarkeit gegen Gott zu entflammen: Lieber Christ, wie alt bist du jetzt? Ich will annehmen, du bist jetzt 20 Jahre; das sind mehr als 7000 Tage. Überlege es dir, ob unter diesen 7000 Tagen ein

ziger war, wo du nichts zu essen gehabt hättest. Du hast aber vielleicht an allen diesen Tagen geessen, und zwar wenigstens dreimal täglich, also über 21 000 mal gegessen. Gott hat dir also 21 000 mal Ursache gegeben, ihm zu danken.

Du darfst nicht glauben, es müsse dem so sein, daß du immer zu essen haben mußt; es hat nämlich schon Zeiten gegeben — zum Beispiel im Kriege — daß Fürsten und Könige 1000 Dukaten, ja selbst ihre Krone hergegeben hätten, wenn sie ein Essen bekommen hätten, wie du hast.

In den Zeiten der Hungersnot und Kriege hat man Mäuse und Ratten um teures Geld gekauft und diese gierig gegessen. Man hat altes Leder und Schuhe gekauft und Erde geschluckt, um seinen Hunger zu stillen. Lieber Christ, denke auch an die Millionen Menschen, die in China, Indien und Afrika, wenn es dort jahrelang nicht regnet, des schrecklichen Hungertodes sterben. Du aber hast genug zu essen gehabt und bist dabei noch unzufrieden und böse gewesen. Hast du nicht da alle Ursache, Gott dem Herrn für diese vielen Gaben zu danken und ihn aus ganzem Herzen zu lieben?

Salomonisches Urteil.

In Illinois entgleiste im Jahre 1867 ein Eisenbahnzug und zwei Passagiere kamen zu Schaden; der eine fand den Tod, der andere verlor ein Bein. Dieser sowohl wie die Witwe des erstenen klagten gegen die Eisenbahngesellschaft auf Schadenerfaz. Die Jury sprach darauf der Witwe 5000, dem Einheimischen 15 000 Dollars zu. Das war der Witwe nicht recht und sie reklamierte bei dem Richter, weshalb denn ein Bein dreimal so viel wert sei, als ein ganzer Mann. Der Richter antwortete: „Die Sache ist ganz in Ordnung. Der Mann, dem jetzt sein Bein fehlt, bekommt für 15 000 Dollars kein neues wieder, aber eine Witwe mit 5000 Dollars findet sehr leicht wieder einen Mann, der nicht nur so gut wie neu ist, sondern vielleicht sogar noch besser als der erste.“

Liebenswürdigkeit.

Liebenswürdig in der wahren Bedeutung des Wortes ist das, was der Liebe würdig ist, und das wird nur der Mensch sein, dessen Herz voll Liebe für die Mitmenschen erfüllt ist. Liebenswürdigkeit findet man bei einem in Gott gesetzten, harmonischen Gemüt, das die liebende Sorge für andere zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat. Diese Liebenswürdigkeit ist eine der schönsten Tugenden, sie erfüllt das Haus, in dem wohnt, mit Segen und gießt einen freundlichen



Modesüchtig.

Herr: Warum ist denn Ihr Pferd heute so störrig?
Kutscher: Ah! so 'nen großen Hut will's habe des Quada!

Schimmer selbst über eine ärmliche Umgebung aus. Liebe, Sanftmut, Freundlichkeit und Demut sind die Grundbestandteile dieser Tugend.

Wer die angeborene Liebenswürdigkeit nicht besitzt, muß sich bemühen, sie zu erlangen. Das Streben, uns selbst zu vervollkommen, ist sehr wichtig, aber viele Erwachsene verschlaffen das Werk der Selbstziehung in der irrgen Meinung, daß sie eben so genommen werden müßten, wie sie sind. Das ist aber eine sehr leichtfertige Entschuldigung, denn wir haben in jedem Lebensalter die Pflicht, an uns zu arbeiten zu Nutz und Frommen unserer Umgebung.

Briefkasten.

Für alle zugunsten der Mission eingelaufenen frommen Spenden sagen wir unsern geehrten Wohltätern unsern innigsten Dank und ein herzliches „Vergelt's Gott!“ Die Empfangsbescheinigung erfolgt durch die zuständige Mariannhiller Missionsvertretung; eine Veröffentlichung im Vergleichmeinnicht findet nur in besonderen Ausnahmefällen statt.

Dankagungen, Gebetsempfehlungen usw. werden durch die bloße Angabe des Ortes, von wo sie einlaufen, publiziert, weshalb man letztern in einem diesbezüglichen Brief immer ausdrücklich nennen soll. Die Veröffentlichung kann aus technischen Gründen immer erst in der zweit- oder dritt-nächsten Nummer unseres Blättchens erfolgen.

Bei einem Wohnungswchsel wollen unsere geehrten Leser immer zunächst die alte Adresse angeben und dann beifügen, unter welcher Adresse ihnen das Vergleichmeinnicht in Zukunft geschickt werden soll. Sehr erwünscht ist in diesem Falle die Angabe der sogen. „Schleifen-Nummer“, die sich auf jeder unserer Adressen findet.

Wir erlauben uns zu bemerken, daß der von einzelnen Wohltätern gestellte Wunsch, von ihren Patentindern eine Photographie zu bekommen, oder im Vergleichmeinnicht die Abbildungen jener Kinder zu sehen, denen sie Kleidchen usw. geschenkt, vielfach nur schwer zu erfüllen ist, so gern wir demselben auch entsprechen wollten. Wir haben nämlich in Mariannhill nur einen einzigen Photographe von Beruf (Schwester Engelberta in Centocow ist nur Amateurgrophaperin), der kaum alle 3-4 Jahre einmal an gewisse Stationen kommt. Manche derselben sind aber über 100 Stunden von Mariannhill entfernt, und gerade dort sind in der Regel die ärmeren und hilfsbedürftigsten Kinder, die bei der Verteilung von Gaben in erster Linie berücksichtigt werden müssen. Eine Photographie derselben ist nur schwer zu erhalten; man sollte dies gefälligst beachten.

P. Leonard Siller, Superior unserer Missionsstation Mariä-Sella in Südafrika, schreibt: „Die Reliebfelder für unsern Altar sind glücklich angekommen und fanden allseitig den größten Beifall. Der Künstler, Herr Schlegelmüller in Würzburg, verdient volle Anerkennung und beste Empfehlung. — Von Köln wurde uns ein recht schönes Bild des hl. Antonius zugefandt. Wir sagen dem edlen Spender unsern innigsten Dank! Es wird hier viel gebetet zu Ehren des hl. Joseph und des hl. Antonius.“

Dankagungen, Gebetsempfehlungen und Antoniusbrot

in verschiedenen Intentionen gingen ein aus:

Wölfliswil, Rickenbach, Lachen-Bonwil, Steinen, Stalden, Büren, St. Ziden, Cham, Gersau, Brüsal, Grottwangen, Flüelen, Zürich, Root, Uznach, Gelfingen, Winterthur, Gossau, Heiligkreuz, Langgasse, Lambach, Dörlesberg, Heggelbach, Mannheim, Tressenstein, Arnau, Langenbründen, N. N., Oberwil, Würzburg, Weiskirchen, Traunstein, Weyer a. Ems, Braß, Saberz, Richtenkirchen, Römershag, Lenggries, Augsburg-Piersee, Frisingen, Egelingen, Altfässen, Hainstadt, Reudnitz, Haib, Oberfranken, Geila, Kronau i. B., Ravensburg, Zachenau, Schneppenbach, Ramersdorf, Thau, Oberelsass, Donauwörth, M. in Westfalen, Duisburg-Beck, Berg-Born, Recklinghausen, Würselen, Wahrendorf, Langenhorst, Kreisfeld, Waderloh, Schönwald, Nürnberg, Breitenbach, Jengen, Achach, Wolsterlang, Steyr, Fallenberg, Weyr, Linz, Wien, Dornbirn, Kriegslach, Bülöding, Kronburg, Graz, Salzburg, St. Margarethen, Wels, Laibach, Amstetten, Kleinarl, Grafenried, Czernowitz, Memmuth, Bochum, Köln, Hagen, Marmette, Simmerath, Sinzig, Würselen, Blatten, Drove, Winden, Rommerskirchen, M.-Gladbach, A. D. Daisbach, Bergdorf, Eupen, Lüb, Wasserleisch, Thüle, Köln-Braunsfeld, Widdeshoven, Gürzenich, Contern, Buer, Frauweiler, Nonnenwerth, Oberdollendorf, Lohne, Madfeld, Koblenz, Oberkassel, Güsten, Dedingen, Wilz, Neuwied, Wiescherhöfe,